

Stettiner Zeitung.



Morgen-Ausgabe.

Sonntag, den 21. September 1884.

Nr. 44.

Die Cholera.

In Neapel sind vom 18. bis 19. Nachmittags 4 Uhr 364 Personen an der Cholera erkrankt und 210 Personen an derselben gestorben. — Der „Kaffegna“ zufolge sind angesichts der durch die Cholera herbeigeführten Krise unter den angesehensten der römischen Kreditanstalten Beratungen über die Prolongation der in den Portfeuille befindlichen Handelswechsel eingeleitet worden und stände ein dementsprechender Beschluß zu erwarten.

Neapel, 20. September. Nach dem Berichte der Municipalität sind von vorgestern Mitternacht bis gestern Mitternacht 382 Personen an der Cholera erkrankt und 205 Personen gestorben.

Rom, 20. September. Dem Vernehmen nach wird der „Monteur de Rome“ heute Abend ein Schreiben des Papstes an den Kardinal Staatssekretär veröffentlichen, in welchem der Papst erklärt, daß er, sobald die Cholera in Rom ausbrechen sollte, den Vatikan verlassen werde, um die Kranken zu besuchen.

Deutschland.

Berlin, 20. September. Der Wunsch, den Tag der Reichstagswahl endlich mit Bestimmtheit zu wissen, ist ein von allen Parteien gleichmäßig gehegter, da zahlreiche Personen für ihre geschäftlichen Dispositionen von dem Wahltag Kenntnis haben müssen. Es ist daher auch nicht recht verständlich, warum über den Wahltag noch immer keine authentische Mitteilung vorliegt. Dagegen hat es nichts Auffallendes, daß die Tagesordnung des Bundesrats sich nicht formell mit der Auflösung des Reichstages bzw. mit dem Termin für die Neuwahlen beschäftigt. Es sind dies von jeher Angelegenheiten gewesen, welche zwischen dem Bundesregierungen abgemacht zu werden pflegen. Wir haben bereits mitgeteilt, daß der Reichskanzler sich alle Bestimmungen darüber vorbehalten hat. Je später die Einberufung des Reichstages erfolgt, um so mehr werden sich die Schwierigkeiten zeigen, welche die Verteilung der Zeit zwischen Reichstag und Landtag regelmäßig herbeiführt.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin werden nach Beendigung der Manöver des 7. und 8. Armeekorps am Rhein, dem Vernehmen nach, bevor dieselben nach Berlin zurückkehren, erst noch eine mehrtägige Reise antreten und sich zunächst nach der Schweiz begeben. Zuvor dürften dieselben jedoch noch am 30. d. M. an der Feier des Geburtstages der Kaiserin Theil nehmen. Die beiden jüngsten kronprinzlichen Töchter, welche nach der Abreise der kronprinzlichen Herrschaften von England dort noch zurückgeblieben waren, werden, wie wir erfahren, etwa am 26. d. Mts. nun ebenfalls von dort abreisen, um mit ihren Eltern wieder zusammenzutreffen.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck, welcher bereits die höchsten russischen Ehrendekorationen besitzt, hat gelegentlich der Monarchenbegegnung von Skerniewice das lebensgroße Bildniß des Kaisers von Rußland von diesem als Geschenk erhalten. Das Porträt trifft demnächst hier ein.

Ueber den Ausfall der kroatischen Landtagswahlen wird aus Agram telegraphisch gemeldet, daß sie jetzt im Ganzen 69 Kandidaten der Regierungspartei gewählt worden sind, außerdem 4 Abgeordnete, die, ohne einer bestimmten Partei anzugehören, der Regierung nahe stehen. Unter den Gewählten befindet sich Miklatowitsch, die Wahl des Ministers Bedelowitsch gilt als gesichert. Das Ergebnis hat in Best keinen angenehmen Eindruck gemacht. Das Regierungsblatt „Nemzet“ konstatiert, daß die frühere Majorität bisher numerisch keine Verluste erlitten, daß aber die gemäßigste Opposition durch die Ultras völlig aufgegeben wurde, was im Interesse der parlamentarischen Verhältnisse zu beklagen, da es immer von Vorteil sei, wenn die herrschende und die extreme Partei nicht unvermittelt einander gegenüberstehen. Dagegen steht der oppositiven „Fest Naplo“ in Kroaten bereits das Ende aller Dinge gekommen. Der neu gewählte kroatische Landtag werde alsbald sich unmöglich gemacht haben, und dann werde es klar erwiesen sein, daß unter den heutigen Verhältnissen die Erhaltung der konstitutionellen Zustände Kroatiens undenkbar sei. Der Weg der Konzessionen gegenüber Kroaten habe nicht zum Ziele geführt; das Verhältnis Kroatiens zu Ungarn bedürfe einer gründlichen Reparation im Ausgleichegehe.

Zur Geschichte der Kaiser-Zusammenkunft meldet die hochoffizielle „Budapester Corr.“: Als Ergebnis der Monarchen-Entrevue in Skerniewice kann die dauernde Aufrechterhaltung des europäischen Frie-

dens betrachtet werden, wozu aber weder besondere Abmachungen noch irgendwelche Verträge notwendig waren. Zar Alexander hatte vor geraumer Zeit Se. Majestät den Kaiser in einem eigenhändigen Briefe davon unterrichtet, daß er die Absicht habe, mit der Zarewna demnächst nach Warschau zu reisen und daß er bei dieser Gelegenheit sehr gerne den Kaiser und die Kaiserin in Wien, wo sich die Majestäten damals gerade befinden würden, besuchen möchte. Se. Majestät antwortete hierauf, daß er das russische Kaiserpaar, sobald es in die Nähe der Grenzen der österreichisch-ungarischen Monarchie kommt, auf russischem Boden begrüßen werde. Da auch Kaiser Wilhelm bei dieser Gelegenheit den Danziger Besuch des Zaren zurückgeben wollte, so wählte der deutsche Kaiser diesen Zeitpunkt, um gleichzeitig mit seinem Verbündeten, Kaiser Franz Josef, den Zaren zu besuchen.

General v. Heuduck, der die russische Armee gelegentlich der jüngsten französischen Manöver vertrat, hat, wie aus Paris telegraphisch wird, das Großoffizierskreuz der Ehrenlegion erhalten; Hauptmann v. Schwarzloppen, zweiter Militärattaché der deutschen Botschaft, erhielt das Ritterkreuz.

Die Nachricht aus Kairo, daß die ägyptische Regierung einseitig angeordnet habe, die Amortisirung der Staatsschuld zu suspendiren, hat in Frankreich, wie man aus Paris telegraphisch meldet, große Entrüstung hervorgerufen. Dieses Vorgehen wird als ein neuer Eingriff in die Rechte Frankreichs bezeichnet, wofür natürlich England verantwortlich gemacht wird. Daß die englischen Blätter, insofern sie nicht der Opposition angehören, die Maßregel des ägyptischen Kabinetts billigen würden, war vorauszusetzen. Hierüber wird nun telegraphisch gemeldet:

London, 20. September. Die „Times“ verteidigt die Suspension des Tilgungsfonds der ägyptischen Schuld als durchaus notwendig und glaubt, man werde in dieser Richtung weiter gehen müssen, um die Finanzen Ägyptens in eine gesunde Lage zu versetzen.

Die mit dem zwischen Rußland und China geschlossenen Verträge in Widerspruch stehende Vertreibung russischer Gewerbetreibender nicht nur aus Kaschggar, sondern auch aus anderen Städten der Provinz, welche bisher Stützplätze für russische Manufakturwaren darstellten, wird von russischen Blättern auf dem Felde der Handelsunternehmungen in Zentralasien zurückgeführt. Die Engländer sind mit ihrer Industrieerzeugnissen in das Innere der Mongolei vorgedrungen und haben gegenwärtig die Grenzpunkte derselben an den russischen Gebieten in Sibirien und Zentral-Asien erreicht. Bis jetzt hatte das Zusammenstreifen englischer Kaufleute mit den russischen Pionieren auf den Märkten der Mongolei eine besondere Gefahr für Erstere, da die Wege durch die an China grenzenden Gebiete von Simpalainen und Semiretschenen, auf welchen die russischen Waaren in Karawanen auf Kamelen verpacket wurden, schlecht waren, während die Engländer bereits längst vorräftige Verbindungsstraßen durch ganz West-China von den Hafenstädten am Ocean bis zu den Zentralmärkten der Mongolei besaßen. Als es aber den Bemühungen des russischen Konsuls Schichmarow in China gelungen war, von seiner Regierung 75,000 Rubel zur Anlage einer besseren Straße durch die genannten Gebiete nach der chinesischen Grenze zu erhalten, begannen die englischen Händler in Peking gegen die russischen Kaufleute, deren Furcht die Vertreibung derselben aus den Städten der Mongolei war. Die russische Regierung hat in Peking über diese Vorgänge in der Mongolei eine Erklärung gefordert. Diese dürfte indessen bei der gegenwärtigen Lage Chinas nicht so bald erfolgen, und mithin der Zweck der Engländer, die Entfernung der Russen aus der Mongolei, vor der Hand erreicht werden.

Emilio Castelar schreibt im „Matin“ viel-spaltig, wie immer über „Frankreich und Deutschland.“ Er gesteht in seiner Abhandlung der Dynastie der Hohenzollern die große Sendung zu, die Herrschaft des Protestantismus in Deutschland gegen den Katholizismus Österreichs zu schützen und aufrecht zu erhalten, und stellt dem Satz auf, daß sie jeder Zeit nur dann etwas vermöchte, wenn sie mit Frankreich einig ginge. Ferner sucht er zu beweisen, daß der Katholizismus oder das Lutherthum in Deutschland die Oberhand hatte, je nachdem Frankreich sich zu Österreich oder zu den kaiserlichen deutschen Staaten

hinneigte. Castelar findet nicht genug Worte, um den Widerwillen auszudrücken, den Österreich als den Feind aller Freiheit (!) ihm einflößt, und setzt dagegen alle Hoffnung auf das Hand in Hand mit Frankreich gehende Deutschland. Nur kann er sich der Einsicht nicht verschließen, daß die Annexion Elsaß Lothringers diesen glücklichen Bund vorläufig noch verhindert, scheint aber in seinem nächsten Artikel darlegen zu wollen, wie das erwünschte Ziel dennoch zu erreichen wäre.

Die dem „Deutschen Kolonisationsverein“ angehörenden Herren Dr. Peters, Graf Pfell, Dr. Jülke und Otto werden sich, dem Vernehmen nach, mit nächster Schiffsgelegenheit von Triest nach Zanzibar an der Ostküste Afrikas begeben, um dort Erwerbungen für Kolonisationszwecke zu machen. Die Mittheilungen, welche die betr. Herren nach Westafrika gehen lassen, sind unrichtig.

Düsseldorf, 18. September. Unsere Stadt ist seit heute Mittag von einer Menge angefüllt, wie nicht seit Menschenedenken. Der Bahnhof ist prachtvoll geschmückt, vor demselben prangt ein großer Triumphbogen. Auch außerhalb des kaiserlichen Lagers ist alles würdevoll verziert. Die Ankunft der Majestäten erfolgte um 6^{3/4} Uhr. Nach kurzer Begrüßung der Stadtbehörden, welche den Damen Blumensträuße überreichten, stiegen die Majestäten sofort in die Wagen. Kutschen gaben das Zeichen des Beginnes der Umfahrt. Am Triumphbogen schmetterten Klängen eine Begrüßungsfanfare; Kanonendonner und Glockengeläute mischten sich in das wie ein Freuden-schrei klingende Hurrah der Menge. Die Hauptplätze, die öffentlichen Gebäude und die bedeutendsten Geschäftshäuser waren glänzend beleuchtet und verziert.

In den engern Straßen der Altstadt ragte ein Wald von Quirlen und Flaggen mit sinnigen Transparenzen. Die Treppenhalle des Ständehauses war von Künstlerhänden ganz einzig großartig geschmückt. Als der Kaiser mit der Kaiserin, der kronprinzlichen Familie und dem gesammten Hofstaat eintrug, trat ein gemischter Chor eine Begrüßungs-Rakete mit Harfenbegleitung (Frau v. Böhner vom Kölner Stadttheater) vor, welche alles in eine wohlwolle Stimmung versetzte. Uebertracht von der Großartigkeit des Eindruckes, fuhr der Kaiser mehrere Male mit der Hand über die Augen, vielleicht Thränen der Rührung verbergend. Im großen Saal erwarteten den Kaiser die Epiken der Zivil- und Militärbehörden der ganzen Provinz, welche fast vollständig erschienen waren, sowie das große Militärgesolge, bestehend aus fremden und einheimischen Offizieren aller Waffengattungen. Hierauf erfolgte die Vorstellung der verschiedenen Behörden und Chargen, und zwar dergestalt, daß der Kaiser alle Zimmer und Säle durchschritt, in welchen die programmatischen Aufstellungen aller Chargen stattgefunden hatten. Die ausländischen Herren Offiziere zeichnete der Kaiser besonders durch längere Ansprachen aus. Nach beendigter Vorstellung begann das Festspiel, der eigentliche Mittelpunkt des Festes im Ständehaus. Die verhältnismäßig kleinen Räume gestatteten nur einem bestimmten Theile der Geladenen den Zutritt. Der Erfolg dieses Festspiels war in jeder Beziehung großartig und der Kaiser sowie seine gesammte Umgebung war von der Aufführung außerordentlich erfreut. Die lebenden Bilder, gestellt von den Professoren Baur und Röber, gelangen so wunderbar, wie wir kaum in dieser Art ähnliches gesehen haben, und gehoben wurde dieses Festspiel ganz besonders durch die vortreffliche Deklamation und Darstellung des Fräulein Himmighoffen (vom Stadttheater in Köln) und des Herrn Postart (vom Hoftheater in München) sowie durch den tiefgreifenden Gesang des Herrn Emil Göbe (vom Stadttheater in Köln). Außer den Genannten soll, wie die Ausführenden versichern, der Maschinenmeister Rosenbergs vom Kölner Stadttheater einen hervorragenden Antheil an dem Gelingen der lebenden Bilder haben. Diese Aufführung währte eine fast halbe Stunde. Nach Beendigung derselben eilte alles den in Masse aufgestellten Buffets zu, während der Kaiser mit der gesammten kaiserlichen Familie in den Vorderzimmern des ersten Stockwerkes zu Abend speiste. Sodann ließ sich der Kaiser alle vorstellen, welche an dem Festspiele mitgewirkt hatten, indem er fast jedem einzelnen herzlich dankte für die große Freude, die ihm bereitet worden sei. Man konnte es dem wohlwollen und überaus gütigen Auftreten Sr. Majestät anmerken, wie vortrefflich das Festspiel gewirkt hatte. Die Herren Prof. Baur, Röber, Emil Göbe, Postart, der Dichter Henoumont, die Musikdirektoren Schausell und Wilmisen, sowie Frä. Himmighoffen

wurden durch besonders schmückhafte Ansprachen geehrt. Auch den Damen und Herren, welche in den lebenden Bildern mitgewirkt hatten, wurde die Ehre zu Theil, dem Kaiser vorgestellt zu werden. Zuletzt sprach der Kaiser, in die Mitte des Saales tretend, allen insgesammt für den lebenswürdigen Empfang in kurzen Worten seinen Dank aus. Jetzt erst folgte das köstliche Fest auf dem Schwanenteich, dessen glänzende Pracht leider von den Majestäten, die sich nach der Unterhaltung mit den Mitwirkenden sehr bald zur Abfahrt rüsteten, nicht mehr gesehen wurde; doch waren der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin nebst höchster Familie Zeugen des großartigen Schauspieles, das seines gleichen nicht leicht finden wird. Die hohen Herrschaften folgten bald darauf dem Kaiser zur Abreise. Auf den Straßen dauerte das festliche Leben noch lange fort. Der Kaiser entzückte und überraschte bei den erwähnten Vorgängen durch Frische und Strammheit der Haltung wie nicht minder durch seine heitere Laune. Düsseldorf hat dem Kaiser offenbar sehr viele Freude gemacht.

Ausland.

Paris, 19. September. Heutige gute Informationen aus Madrid lauten dahin, es gelte als wahrscheinlich, daß der gegenwärtige spanische Minister des Auswärtigen, Eduayen, an Stelle Silvelas den Pariser Botschafterposten übernehmen und durch den Deputirten Fermin Dasala ersetzt werden würde. Die Mittheilung des „Tempt“-Korrespondenten, nach welcher Marquis Molins wieder nach Paris kommen und als Botschafter beim Vatikan durch den bekannten ultramontanen Minister Bidal ersetzt werden sollte, entbehrt jeder Begründung.

Paris, 19. September. Bezüglich des vom „Sole“ als bevorstehend angekündigten Rücktritts des Kriegsministers, General Campenon, lautet die neueste Version, daß der Kriegsminister dem Konseilspräsidenten gegenüber darauf bestche, die Abfertigung von Verstärkungen nach Tonkin sei nur durch Mobilisierung eines Armeekorps auszuführen, wozu die Genehmigung der Kammer erforderlich wäre. Die durch die „Agence Havas“ erfolgte Dementirung der Meldung vom Rücktritt des Handelsministers Herisson geschah, nachdem diesem Gerüchte hinzugefügt worden war, Jules Ferry beabsichtige die Kolonien vom Marineministerium zu trennen und mit dem Handelsministerium zu vereinigen, sowie das also vergrößerte Ressort dem Deputirten Rouvier, dem Handelsminister unter Gambetta, zu übertragen.

London, 18. September. Die Verstärkung der britischen Armee in Ägypten um weitere 3000 Mann Truppen ist nunmehr eine beschlossene Thatsache. Lord Wolseley scheint entschlossen zu sein, den Entschluß von Khartum nicht gänzlich von der Nilboot-Expedition abhängig zu machen, sondern gleichzeitig einen Vorstoß auf Khartum via Suakin und Wedee zu wagen. Zu diesem Zwecke bedarf er weiterer Truppen und dieselben sind ihm vom Kriegsminister, das in seine Dispositionen das vollste Vertrauen setzt, ohne Zaudern bewilligt worden. Doreff soll auf den besondern Wunsch des Generals ein 1100 Mann starkes Kameelkorps gebildet werden, zu welchem jedes Kavallerieregiment in England, sowie die sieben Bataillone der Garde-Infanterie Freiwilligen-Kontingente von je 50 Mann stellen werden. Dieses Korps wird bereits am 28. d., zusammen mit 400 Mann anderer Truppen, nach Ägypten abgehen und nach seiner Ankunft daselbst ausschließlich auf Kamelen bewarreten gemacht werden, da Pferde sich für einen Feldzug in der Wüste durchaus nicht eignen. Der Rest der Verstärkung, bestehend aus 3 Bataillonen Infanterie, von denen zwei in Malta und das dritte in Barbadoes stationirt sind, werden sobald als möglich nachfolgen. Jedes dieser Bataillone hat die volle Kriegesstärke von 500 Mann.

Man beschäftigt sich eben viel mit der Marine, und zwar werden nach englischem Gebrauch die Mängel möglichst sensationell aufgebauht, schon um die öffentliche Meinung für die Verwendung großer Summen geneigt zu machen.

Admiral Thomas Edmunds hat dieser Tage eine Inspektion der Schiffe veranlaßt und hebt in seinem diesbezüglichen Berichte hervor, daß die Schiffe vorne unzureichend geschützt sind, und daß in Folge dieses Umstandes der Wider in seiner Struktur geschwächt ist. Die Enden der neuesten britischen Schiffe haben so geringe Verteidigung, daß sie leicht von einem feindlichen Hinterlader durchbohrt werden könnten. Zugeden, daß der verursachte Schaden das angegriffene Fahrzeug nicht zum Sinken bringen würde, da

